

Langer Atem beim Kampf um Lärmschutz

Bürgerinitiative Lärmschutz K 80 zeigt viel Engagement

Sie kämpfen seit fast sechs Jahren für den Lärmschutz. Die Anwohner der Stübenkoppel haben sich 2009 in einer Bürgerinitiative (BI) zusammengeschlossen, weil sie den Straßenlärm der K80 einfach nicht mehr ertragen können. 30 Familien gehören zurzeit zum Unterstützerkreis. Die Kreisstraße führt direkt hinter ihren Grundstücken entlang, getrennt nur durch einen Wall. „Als wir unsere Grundstück 1977 kauften, hieß es noch, eine Straße kommt hier niemals her“, erinnert sich Heinz Boller (73). Die Kreisstraße 80 wurde 1980/81 gebaut. Im Laufe der Jahre nahm der Verkehr beständig zu. „Durch die Grenzöffnung 1989 kam mehr Verkehr aus dem Osten und später auch durch die neue Autobahnausfahrt Barsbüttel bei Höffner. Außerdem siedelten sich mehrere Logistikfirmen im benachbarten Gewerbegebiet an.“

Heute können das Ehepaar Boller und die Nachbarn ohne die Abdämmung mit speziellen Lärmschutzfenstern nicht mehr richtig schlafen. „Wir haben gedacht, uns fahren die Lkw über den Kopf“, sagt Ursula Mollwitz (62). „Uns sind schon Bilder von der Wand gefallen“, sagt Boller. „Die Gläser vibrieren im Schrank. Der Lärm kommt einem in Schallwellen entgegen. Viel Lärm kommt von Südost.“ Lärmschutzfenster allein reichen allerdings nicht mehr aus. Es fehlt schlicht eine neue Lärmschutzwand. Eine mit Jägerzaun verkleidete rund 35 Jahre alte Faserzementplatte, die die Grundstücke zur Straße hin begrenzt und mal Sichtschutzwand



V. l.: Die Nachbarn Heinz und Christel Boller, Junias Berndt, Jürgen und Dagmar Coordts sowie Ursula Mollwitz wollen Lärmschutz für ihre Grundstücke entlang der K80, im Bild links hinter den Büschen. Foto: Iwohn

mal Lärmschutzwand ist, misst zwischen einem und zwei Metern Höhe und 660 Metern Länge. Erdwall plus Zaun sind von der Straße aus gemessen zwischen 3,45 Metern im Süden und 7,15 Metern im Norden hoch. „Damals, als die Straße gebaut wurde, war der Lärmschutz noch Neuland“, erinnert sich Boller. „Uns wurde eine Lärmschutzwand angeboten, wie man sie nördlich von Glinde entlang der B 24 gebaut hatte. Als Laien waren wir einverstanden.“

Mittlerweile hat sich die Bürgerinitiative viel Fachwissen erworben. Unter anderem wurden Gutachten vergleichbarer Städte angefordert, ein Straßenfest organisiert und Bürgermeister Rainhard Zug dazu eingeladen sowie Mitglieder der drei Fraktionen aus der Stadtvertretung zum Gespräch gebeten.

„Die Parteien signalisieren, dass

eine Basis sachlicher Auseinandersetzung und keine Polemik erwünscht ist“, sagt Junias Berndt (42).

Ein ungeklärtes Problem ist, dass der ursprüngliche Bebauungsplan aufgrund eines Formfehlers nicht gültig ist. „Die Zeit arbeitet für uns“, sagt Dagmar Coordts und meint damit unter anderem die 24-Stunden-Zählung, die der Landesbetrieb Straßenbau und Verkehr alle fünf Jahre – und auch wieder in 2015 – vornimmt. „Wenn die Zahlen vorliegen, werden sie unsere Einschätzungen belegen. Eine gesundheitsschädliche Lärmbelastung fängt bei 60 dBA an“, so Coordts. „Wir liegen weit darüber.“

„Der nächste Schritt sind Beratungen im Bauausschuss am 5. März“, sagte Bürgermeister Rainhard Zug. „Hatten wir bisher einen rückwärts gerichteten

Blick, der sich mit Gutachten, juristischen Fragen und Planungsrecht befasste, schauen wir jetzt nach vorn und fragen uns, was muss getan werden oder müssen wir überhaupt etwas tun? Hier hat die Politik das Wort. Und aufgrund der großen Bedeutung des Themas wird das keine leichte Entscheidung.“ Drei Alternativen stünden zur Wahl: Nichts verändern und nur für den Unterhalt der vorhandenen Bauten sorgen, bestehende Zäune und Lärmschutzwand abreißen und weiter nichts machen oder neu bauen.

„Da auch die laufende Unterhaltung einer Lärmschutzwand bezahlt werden muss, hat die Entscheidung große finanzielle Auswirkungen und ist deshalb ein schwieriges Thema. Ich nehme das Thema sehr wichtig. Es beschäftigt mich bereits seit fünf Jahren, seit meinem Amtsantritt“, sagte Zug. (ciw)